

Birgit Klischat und Volker Meyer

Zwei im Trab sind wie Einer im Galopp



Zwei Doofe, ein Chaos

Hinweis: Alle Figuren und Handlungen dieses Werkes sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Begebenheiten wären rein zufällig.

Kapitel

1. Das Chaos nimmt seinen Lauf
2. Viel Wirbel um Beziehungen
3. Der erste Jahrestag
4. Ein kurzes Resümee mit Ausblick

Weitere Bücher der Autoren

Kapitel 1

Das Chaos nimmt seinen Lauf

Die Wohnungstür fiel ins Schloss. Etwas lauter als gewohnt. Marie schnappte sich die beiden vorbereiteten Gläser Rotwein und lief in den Flur, um ihrer Partnerin Sina entgegenzugehen.

„Schön, dass du endlich da bist! Hattest du einen anstrengenden Arbeitstag? Ich habe uns einen leckeren Wein besorgt.“, strahlte sie und reichte ihr eines der Gläser. Sina allerdings hatte einen ernsten Gesichtsausdruck und beachtete die Geste des Empfangs nicht. „Wir müssen reden.“, erklärte Sina. Beide nahmen auf der Couch im Wohnzimmer Platz. Marie verspürte einen ansteigenden Druck in der Magengegend.

Sie waren jetzt seit über acht Jahren ein Paar, mit Höhen und Tiefen, vieles hatten sie in der Zeit gemeinsam gemeistert, einiges war nicht mehr wie am Anfang, klar. Trotzdem zweifelte Marie nie daran, dass sie gemeinsam alt werden würden. Sinas Blick an diesem Abend ließ Marie allerdings vorausahnen, dass ab jetzt nichts mehr so sein würde wie bisher.

„Ich bin nicht mehr glücklich. Es muss sich einiges in meinem Leben ändern. Wir fangen damit an, dass du ausziehst, am liebsten sofort.“

Ich kann dir beim Packen deiner Sachen helfen, um es zu beschleunigen. Deine Möbel holst du dann später.“, gab Sina, wie einstudiert, von sich. Marie rang um Fassung. Seltsamerweise gelang es ihr recht gut Haltung zu bewahren.

Eine Gabe die Sina immer als Gefühlskälte bezeichnet hatte. Marie war aber genau deshalb in der Lage zu realisieren, dass sie Sina mit nichts mehr umstimmen würde. Wer nach den vielen gemeinsamen Jahren mit so einer Neuigkeit aufwartet, der hat sich das sehr gut überlegt, dachte Marie. Sie packte schnell einige ihrer persönlichen Dinge zusammen und trug sie in den Flur, um sich dort ihre Jacke und Schuhe anzuziehen. Ein vorsichtiger Blick zu Sina zeigte, dass auch sie die Situation nicht völlig unberührt ließ. „Lass bitte deinen Wohnungsschlüssel da, bevor du gehst.“, meinte diese mit leiser, aber bestimmender Stimme. Marie warf die Schlüssel auf die Kommode, nahm ihre Taschen und verließ die Wohnung, ihr Leben der letzten Jahre, ihre Frau.

Am Auto angekommen, fuhr sie sofort los, fast so als wäre sie auf der Flucht vor der letzten Stunde. Nach einer Weile bemerkte Marie, dass sie überhaupt kein Ziel hatte. Sie hielt auf einem Parkplatz an, überdachte ihre Situation und dabei liefen ihr nun die ersten Tränen über die Wangen. Als sie sich wieder etwas beruhigt hatte, suchte sie nach ihrem Handy und starrte auf Thommys Nummer. Tommy war Maries bester Freund, Arbeitskollege und auch gerade frischer Single. Seine Ex-Freundin war so freundlich gewesen, in seiner Abwesenheit nicht nur sich selbst zu entfernen, sondern auch seine Möbel. Als der Ärmste nach Hause kam, gab es nur noch den Hund auf seinem Kissen und die billige, aber zweckmäßige Einbauküche, die sich ihrem dilettantischen Versuch abgeschraubt zu werden offensichtlich erfolgreich widersetzt hatte und nur deshalb noch da war, auch wenn sie erst wieder ordentlich festgeschraubt werden musste. Vielleicht bestand Sina vorsichtshalber deshalb auf die sofortige Schlüsselabgabe, dachte Marie. Sie seufzte und rief Tommy an. Der ging auch sofort ran: „Hey mein Hase, schön von dir zu hören. Ich wollte dich auch gerade belästigen und fragen, ob du mir bei der Auswahl neuer Möbel behilflich sein würdest?“

In diesem Augenblick schoss Marie eine Idee durch den Kopf: „Was würdest du antworten, wenn ich dir sage, dass du nur ein neues Bett benötigst?“ Stille am anderen Ende. „Was ist passiert? Deine Stimme klingt komisch.“, fragte Thommy ganz vorsichtig. Marie berichtete Thommy von ihrem Abend und dabei kullerten erneut die Tränen. „Dann mache dich auf den Weg zu mir ins schöne Kreuzberg, das wird ja jetzt scheinbar erstmal deine neue Heimat, wenn ich den Plan richtig durchschaue. Die Wohnung ist groß genug für eine kleine Wohngemeinschaft. Ich stelle schon mal das Bier kalt.“, hörte Marie erleichtert aus ihrem Mobiltelefon als Einladung von Thommy. Marie startete den Motor, sie hatte endlich wieder ein Ziel, vielleicht ein für sie völlig neuartiges Lebensmodell, welches sie allzu gerne bereit war auszuprobieren.

Weniger als eine Stunde später war Marie bei Thommy angekommen. Sie war wie bei jedem Besuch dort verwundert darüber wie Thommy mitten in Berlin-Kreuzberg wohnte, denn er bewohnte eines der typischen Kreuzberger Hinterhofgardenhäuser. Das waren ehemalige Ställe, oder kleine Lagerbaracken, oder alte Werkstätten, die inzwischen zu schönen, kleinen Wohnhäusern ausgebaut wurden, welche über dem Erdgeschoss oft noch über ein wohnliches dazugehöriges Dachgeschoss verfügten.

Thommy hatte sogar noch einen kleinen Garten um sein Hinterhofhäuschen, dass an den Seitenflügel des Nachbargrundstücks angrenzte, auf dem ein ganz ähnliches Gartenhäuschen stand. Ungefähr ein Viertel des Hinterhofs bestand aus Thommys Garten, der mit einem kleinen Zaun fast schon spießbürgerlich abgegrenzt war. Das gesamte vierstöckige Vorderhaus mit Seitenflügel und dem kleinen Gartenhaus gehörte ursprünglich mal Thommys Onkel, der dies als er selbst kinderlos verstarb, seinen Neffen und Nichten hinterließ. Diese teilten alle Wohnungen untereinander als Eigentumswohnungen auf, einige nutzten ihre Wohnung selbst oder vermieteten diese weiter, ein paar

Wohnungen wurden auch verkauft und Thommy selbst blieb dann der alte Stall, den er über viele Jahre zu seinem Hinterhofgartenhaus ausbaute und eine kleine Wohnung mit drei Zimmern im zweiten Obergeschoss des Vorderhauses, die er an seinen alten Schulfreund Alex zu einem fairen Preis vermietet hatte, der dort mit seiner Frau Susi und ihrer Tochter Klara wohnte. Manchmal konnte ein uneingeweihter Beobachter aber auch leicht den Eindruck gewinnen, Thommy und Alex würden zusammen im Garten des Gartenhäuschens wohnen, vor allem im Sommer, wenn sie den Grill aufstellten und mit einem Kasten Bier bis zum nächsten Morgen im Garten saßen. Aber Susi fand daran nichts Anstößiges, konnte sie doch aus ihrem Badezimmerfenster beide ganz gut beobachten und sich und Klara beizeiten ihren Anteil am Grillgut sichern. An den Wochenenden, wenn Thommys Teenagertochter Mareike aus dem Sportinternat von Freitag bis Sonntag bei ihm Zuhause war, gesellten sich Susi und Klara gerne zu Thommy und Alex, um mit Mareike den neuesten Tratsch aus Kreuzberg und dem Sportinternat in Potsdam auszutauschen. Wenn dann manchmal noch Marie zu Besuch war, war die Bande komplett und es ergaben sich oft spontane Partys. Marie brachte meist auch noch zusätzlichen Gin mit, denn den bevorzugte die weibliche Mehrheit der Gartenpartybande.

Diesmal war ihr Besuch aber nun anders gelagert. Marie ging durch die Vordertür des Hausflurs des Vorderhauses, zu der sie schon seit Jahren einen eigenen Schlüssel hatte, einfach, weil Thommy zu faul war jedes Mal bis zu seinem Türöffner zu laufen, wenn sie ihn mal besuchte. Thommy saß schon im Garten auf der kleinen Terrasse am Gartentisch und hatte bereits zwei Biergläser zur Begrüßung gefüllt.

„Na Häschen, komm erst mal an den Tisch, auf den Schreck haben wir uns ein Bierchen verdient.“, rief er Marie entgegen, die sich freute endlich angekommen zu sein. Sie setzte sich erst mal in den Gartenstuhl, stieß mit Thommy

an, nahm einen großen Schluck Bier und blickte in Thommys Gesicht, das den Eindruck machte, als wolle er gleich etwas Bedeutungsschweres formulieren. Sie kannte ihn nach all den Jahren seitdem sie nun schon gemeinsam in ihrer Behörde in Kreuzberg arbeiteten und fast schon genauso lange befreundet waren bereits so gut, dass sie seine Mimik meist sofort richtig deuten konnte.

Thommy setzte auch sofort an und eröffnete seine Ansprache mit den Worten: „Pass mal auf Häschen, ich habe mir Gedanken gemacht. Du bist jetzt ohne Wohnung und Lebensgefährtin, hast aber noch deine gesamte Wohnungseinrichtung, denn wenn ich es richtig behalten habe, hast du ja einen Großteil eurer Wohnung damals eingerichtet, weil deine Holde Sina außer Schulden nichts Materielles in eure Beziehung eingebracht hatte. Ich meinerseits bin, seit meine holde Lebensabschnittsgefährtin Karo sich kürzlich für einen überraschenden, wenn auch sicher heimlich länger geplanten Spontanauszug entschieden hat, ebenfalls ohne Lebensgefährtin und zusätzlich auch noch ohne Wohnungseinrichtung, da sich Karo dazu entschlossen hatte mein gesamtes Inventar mitzunehmen. Obwohl sie ebenfalls nichts Materielles, außer Schulden in unsere Beziehung eingebracht hatte. Lass uns doch morgen einfach deine Einrichtung holen, mein Gartenhäuschen damit einrichten und hier als Miniwohngemeinschaft zusammenwohnen, zumindest vorerst und wenn es nicht klappen sollte, können wir beide als vernünftige, seriöse Menschen ja immer noch überlegen wie es dann weiter oder besser gehen könnte.“

Marie überlegte nicht lange und sagte sofort zu.

Sie musste über Thommys gewichtige Ansprache noch schmunzeln und dachte daran, wie der kleine Teddybär seine gesamte Einrichtung verloren hatte. Seine Ex-Freundin Karo hatte doch allen Ernstes eine Trennung vorgeschlagen und Tommy hatte sich auch gar nicht dagegen gesträubt, frei nach seinem gelebten Motto: „Reisende soll man nicht

aufhalten.“ Karo fragte dann Thommy natürlich noch, wann sie denn ihre Sachen abholen könnte und der antwortete ihr in seiner gewohnt unaufgeregten Art, sie könne die jederzeit abholen und wenn er nicht da sei, könne sie ihren Schlüssel gerne so lange behalten und sich die Tür damit öffnen und ihre Sachen holen. Im Anschluss solle sie dann, falls er nicht da wäre, einfach ihren Schlüssel danach in seinen Briefkasten werfen, zwei erwachsene Menschen können dies ja wohl ohne großen Aufwand vernünftig regeln. Als er dann vor ein paar Tagen von der Arbeit nach Haus kam, fand er im Briefkasten den Schlüssel mit einem Zettel von Karo dran, mit dem sie sich bedankte und ihm mitteilte, dass sie nun alles geholt hätte.

Thommy wunderte sich zwar, dass Karo tatsächlich mitten in der Woche, während der Arbeitszeit erschienen war, wenn sie wusste, dass er auf alle Fälle nicht da sein könne, sondern arbeiten wäre, aber egal, wenigstens wäre dann jetzt alles erledigt dachte er sich.

Was Karo damit meinte alles geholt zu haben, wurde ihm wenig später klar, als er seine Haustür aufschloss und dabei so eine komische, eigenartige, hallende Kulisse wahrnahm. Als die Tür ganz aufgeschwungen war bemerkte er den Grund dafür, sein Gartenhaus war leer, besenrein leer, nur die noch sichtlich verwirrte Schnauzerhündin saß auf ihrem Kissen, dass sie offenbar tapfer verteidigt hatte und schaute ihn mit großen Knopfaugen an. Die Küchenschränke waren auch noch da, offenbar war an denen rumgeschraubt worden, aber so leicht waren die nicht abzubauen und so blieben sie wohl einfach halbabgeschraubt auf halb acht hängen.

Der Rest war weg, komplett weg, selbst sein alter Fernseher war weg, seine Tibet Teppiche waren ebenso verschwunden wie seine Möbel und der Rest des Hausstandes einschließlich auch des letzten Salzstreuers und der angebrochenen Tüte mit Soßenbinder.

Bemerkenswert daran war neben der Präzision der Arbeit beim Abtransport und der zeitlichen Planung, auch vor allem der Umstand, dass nichts, aber auch gar nichts davon Karo gehört hatte, denn Thommy hatte sein Gartenhaus schon komplett auf eigene Kosten eingerichtet, bevor er Karo überhaupt kennengelernt hatte.

Offenbar war diese also daran interessiert ihm eins auszuwischen und gerade deshalb entschloss er sich gar nicht zu reagieren und sich beizeiten einfach neu einzurichten. Von seinem kleinsten Bruder bekam er zwei alte, stabile Gartenklappliegen zum Schlafen und eine überschüssige Garnitur Bettwäsche und sein mittlerer Bruder hatte noch einen alten Fernseher und etwas altes Geschirr übrig, damit Thommy wenigstens halbwegs ausgestattet war.

In einer Ecke lagen noch seine übersichtlichen Bekleidungsbestände lose rum und daneben seine Plastiktüte mit seinen persönlichen Unterlagen und Papieren. Selbst seine beiden Bierkästen hatte Karo mitgenommen, dabei trank die gar kein Bier, aber vielleicht haben ja die Umzugshelfer unterwegs Durst bekommen und mussten versorgt werden. Jedenfalls musste Thommy sich also erst mal ein paar neue Bierkästen besorgen, setzte sich mit einem Bier in den Garten an den Gartentisch, den Karo offensichtlich schlichtweg vergessen hatte und rief Marie an, um ihr alles brühwarm ganz genau zu erzählen. Marie antwortete ihm damals scherzhaft aufmunternd nur mit einem: „Glück gehabt mein Kleiner, die hat sowieso nicht zu dir gepasst, vielleicht machen wir beide mal irgendwann eine Wohngemeinschaft auf, ich glaube wir würden uns sicher gut vertragen und ergänzen. Du weißt ja, zwei gemächliche Menschen wie wir, die sich maximal im Trab bewegen, machen genauso viel Gesamtstrecke wie ein einzelner hektischer Mensch, der im Galopp unterwegs ist.“

Wie recht sie doch dabei behalten sollte und ganz nebenbei prägte sie dabei auch gleich noch ihr neues

gemeinsames Lebensmotto: „Zwei im Trab sind wie einer im Galopp.“

Nun saßen sie also zusammen und verbrachten ihren ersten Abend als Miniwohngemeinschaft zu zweit. Nach einigen Bieren fingen sie an einen ersten Plan zu machen.

Es bot sich geradezu an, morgen früh ordentlich und in Ruhe zu frühstücken und dann mit einem Mietumzugswagen bei Sina, in Maries alter gemeinsamer Wohnung, vorbeizufahren und Maries Einrichtungsgegenstände abzuholen.

Dazu waren nur drei Schritte vorab nötig, die Marie aber noch erledigen konnte, bevor der erste Wohngemeinschaftstag in einem verdienten Alkoholexzess enden würde. Als Erstes musste sie Sina anrufen und mit ihr ausmachen, dass sie morgen ihre paar Sachen abholen kommen wollen würde. Dazu musste Sina gar nicht unbedingt erfahren, dass ihr dabei die Wohnung gründlich ausgeräumt werden würde, denn erstens wäre die Überraschung dann viel schöner und zweitens hätte sie dann Zeit gehabt das Vorhaben zu verzögern oder irgendwie zu behindern. Als Zweites musste Marie eine Liste machen, was an der Einrichtung ihr allein gehören würde und dies notfalls mit Rechnungen und Quittungen belegen können.

Ordentlich wie sie war, hatte sie ihren recht großen Unterlagenordner gleich mitgebracht und heftete eifrig nummerierte Rechnungen an ihre Abholliste. Eine weitere Liste betraf die gemeinsamen Anschaffungen, zu der sie Sina das Angebot machen wollte sie fair auszuzahlen oder das Zeug gemeinsam zu verkaufen und den Erlös zu teilen. Da sie wusste, dass Sina nie Geld hatte, hatte sie auch gleich die Sachen online zum Verkauf in diversen Plattformen eingestellt.

Zum Dritten musste Marie einen Umzugswagen mieten, was sie gleich nach dem Telefonat mit Sina, in dem diese den morgigen Abholtermin nichtsahnend bestätigt hatte, erledigte, indem sie geschwind eine Fahrzeugverleihfirma